

# Programm 2020 / 2021

## Kurs B

### Dozentinnen bzw. Dozenten

Mitglieder des Freud-Instituts Zürich und Gastdozentinnen bzw. Gastdozenten

### Kursort

Freud-Institut Zürich, Seefeldstrasse 62, 8008 Zürich

### Kurszeit

wöchentlich am Montagabend von 19:30 bis 21:25 Uhr (ausgenommen Stadtzürcher Schulferien) und an drei Samstagen

### 2020

19.10. **Einführung in das Studienjahr B**

*Agatha Merk*

26.10. **Phobie, Angst, Panik**

*Charles Mendes de Leon*

Angststörungen, Depression und Schlafprobleme, in vielen Fällen verknüpft mit Beziehungskrisen, sind ein Auslöser, um eine psychodynamische Psychotherapie oder eine Psychoanalyse anzufangen. Zusätzliche Pharmakotherapie ist gelegentlich hilfreich. Angststörungen sind von Beginn an ein Forschungsgebiet der Psychoanalyse gewesen.

31.10. **Gruppe im Gespräch**

Samstag  
09:45–  
15:15

*Axel Holicki (München)*

02.11. **Phobie, Angst, Panik**

*Charles Mendes de Leon*

09.11. **Phobie, Angst, Panik**

*Charles Mendes de Leon*

16.11. **Abklärung und Indikation**

*Wolfgang Roell*

Im psychoanalytischen Erstgespräch stellt sich für den Behandler bzw. die Behandlerin die Aufgabe, in relativ kurzer Zeit Kriterien dafür zu entwickeln, ob für den Patient / die Patientin in einem bestimmten institutionellen Rahmen (Klinik, Ambulatorium, Privatpraxis), unter Beachtung der sozialen (Lebenswelt), der psychisch-biografischen Daten (Krankheitsgeschichte, aktuelle Symptomatik, Konflikt- und Abwehrstruktur) sowie der interpersonellen Konstellationen (Übertragung, Gegenübertragung,

«Passung» zwischen Behandlerin und Patient) die Initiierung einer psychotherapeutischen Behandlung (nieder- oder hochfrequent, kurz- oder längerfristig, supportiv oder eher aufdeckend) indiziert bzw. nicht indiziert erscheint.

23.11. **Abklärung und Indikation**

*Wolfgang Roell*

30.11. **Fallpräsentationen durch Teilnehmer PTW**

*Psychotherapiekommission*

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der PTW präsentieren Sequenzen aus eigenen Behandlungen. Die mündliche Präsentation stellt im Hinblick auf den Kontakt zum Publikum andere Anforderungen als ein schriftlicher Bericht. In Absprache mit den zuständigen Dozierenden werden integrale Behandlungen oder ausgewählte Behandlungssequenzen präsentiert und in der Gruppe diskutiert. Abhängig vom präsentierten Material bietet sich die Möglichkeit, spezifische Behandlungsaspekte zu vertiefen, wie beispielweise der Umgang mit dem Agieren des Patienten oder die Reflexion von Gegenübertragungsreaktionen aufseiten des Therapeuten mit dem Ziel zu hilfreichen Interventionen zu finden.

07.12. **Szenisches Verstehen, Enactement, Agieren und Handlungsdialog**

*Ulrich Bahrke*

Ausgangspunkt der Seminare ist das Verständnis von Szenischem Verstehen mit Erläuterung der Begriffe Szene, Agieren und Enactment als durch die Übertragung aktivierter Interaktionsformen. Erläutert und an klinischen Beispielen illustriert wird dessen Bedeutungserweiterung, nach der nonverbale Dialoge durch das Mitagieren des Therapeuten zu einem «Handlungsdialog» führen. Es soll deutlich werden, dass «Inszenierungen» häufig notwendiger Bestandteil psychodynamischer Prozesse sind, auf unbewusste, meist frühe und/oder traumatisch bedingte Vorerfahrungen verweisen und sich deren Bedeutungsgehalt häufig erst im weiteren Verlauf erschließt – gerade weil diese nicht versprachlichten Übertragungsmanifestationen häufig stärker abgewehrte Aspekte enthalten. Wert zu legen ist sowohl auf ein die Scham respektierendes taktvolles Vorgehen als auch auf ein sorgfältiges Reflektieren der Gegenübertragung, um Übertragungs-Gegenübertragungs-Kollusionen zu vermeiden.

14.12. **Szenisches Verstehen, Enactement, Agieren und Handlungsdialog**

*Ulrich Bahrke*

**Weihnachtsferien**

## 2021

### 04.01. **Kindheit: Objektbeziehung und ihre Pathologie**

*Vera Hortig*

Mit der Erweiterung der triebtheoretisch orientierten psychoanalytischen Entwicklungstheorie durch beobachtungsgestützte Beiträge von Rene Spitz, John Bowlby, Margaret Mahler, Mary Ainsworth u. a. gewannen Objektbeziehungen zur primären Bezugsperson und ihre Pathologien an Bedeutung. Störungen der Objektbeziehung wurden als pathogenetische Faktoren für die Entstehung von Neurosen, aber auch von Psychosen und anderen schweren Störungen (Hospitalismus, anaklitische Depressionen u. a.) betrachtet. Die Einschätzung von Bindungstypen nach M. Ainsworth bei Kleinkindern erlaubt Vorhersagen über die Stabilität oder Pathologie der psychischen Struktur der späteren Erwachsenen. Erkenntnisse aus der Bindungstheorie werden vor allem bei Borderline-Patienten angewendet (Mentalisierungsbasierte Psychotherapie (MBT)).

### 11.01. **Kindheit: Entwicklung des Selbst, Subjektivierung**

*Vera Hortig*

Die Entstehung von Interaktionsrepräsentanzen ermöglicht erst eine Differenzierung von Ich und Nicht-Ich, respektive von Selbst und Objekt. Daniel Stern (1934-2012) unterteilt die Entstehung des Selbst in fünf Stufen des sense of self. Sogenannte RIGs (Representation of Interactions that have been Generalized) und das sogenannte Affekt-Attunement sind Sterns zentrale Konzepte der Entstehung und Regulierung des Selbstempfindens. Autoren wie Gergely, Tronick, Moser und französische Analytiker beschreiben Prozesse der Subjektivierung als zunehmende Eigenregulierung von Beziehungssituationen. Sogenannte «Mismatches» in der frühen Erfahrung der Beziehungsregulierung durch primäre Bezugspersonen beeinflussen das Gelingen oder Misslingen der Subjektivierung, die Selbstgefühle und ihre Störungen.

### 18.01. **Sigmund Freud (1856-1939)**

*Esther Schoellkopf*

Anhand einer kurzen Lebensgeschichte Freuds wird aufgezeigt, welche Einflüsse Freuds Denken prägten. Er hat eine grundlegende Theorie und Praxis der Therapie entwickelt und gleichzeitig in mehreren Stufen eine Theorie des psychischen Apparats geschrieben. Ein Überblick über seine Arbeiten wird gegeben.

22.01.  
Freitag  
20:30–  
22:00

**Fokustag-Vortrag: Die psychische Arbeit der Psychoanalytikerin in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Entwicklungsstörungen**

*Andrea Preiss*

«Die Arbeit mit Kindern mit Entwicklungsstörungen ähnelt manchmal dem Treiben auf einer karibischen Insel. Da ist das Paradies und dann gibt es Unwetter und dazwischen wenig Variation. Die Übertragung ist in Zerissenheit und Unwissenheit getränkt und man fragt sich, wessen Entwicklung eigentlich gestört ist ...». Wir werden gemeinsam über Aktivierung und Transformation sehr früher, nonverbaler, archaischer Erlebnisbereiche in der Behandlerin nachdenken.

23.01.  
Samstag  
09:45–  
15:15

**Fokustag-Seminar: Diagnosestellung, Rahmen und Behandlung in der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen mit Entwicklungsstörungen**

*Andrea Preiss*

«... an infant who has had no one person to gather his bits together starts with handicap ...» (Winnicott 1945, p.140). Mehrere «Handicaps» führen häufiger zu schweren Deprivationserfahrungen. Beim Kind entstehen spezifische Vorstellungen in Bezug auf die «Risiken und Nebenwirkungen» von Interaktion. Wir besprechen die besonderen Anforderungen an die therapeutische Arbeit bei der Behandlung.

25.01.

**Radikalisierung, Fanatismus, Antisemitismus**

*Sabine Geistlich*

Im kulturhistorischen Essay «Massenpsychologie und Ich-Analyse» von 1921 macht Sigmund Freud den Versuch, individualpsychologische Erkenntnisse auf Kollektiverscheinungen zu übertragen, denen der Einzelne unterliegt, sobald er Teil einer Masse wird. Dazu zählen Affektsteigerung, Denkhemmung und hochgradige Beeinflussbarkeit. Weiter postuliert Freud unbewusste Identifizierungsprozesse und Idealisierungen, die er als Übertragung von narzisstischer Libido auf den vermeintlich vollkommenen Führer versteht. Die grosse Originalität dieser Schrift, aber auch ihre diversen Unzulänglichkeiten sind Diskussionsgegenstand dieser Einheit. Neuere Literatur zu den Themen wird einbezogen: z. B. Arbeiten zum Thema Antisemitismus (Loewenstein (1952), Grunberger (1962), Wangh (1962), Beland (1991), Bohleber (1997), Bohleber & Kafka (eds.) (1992)).

01.02.

**Phobie, Angst, Panik – Kasuistik**

*Dominique Bondy Oppermann*

08.02. **Phobie, Angst, Panik – Kasuistik**

*Dominique Bondy Oppermann*

**Sportferien**

01.03. **Essstörungen: Bulimie**

*Claudia Henke*

Heutzutage konsultieren zahlreiche Patientinnen die psychotherapeutische Praxis – grösstenteils im Rahmen einer Komorbidität – wegen einer Essstörung, d. h. wegen Bulimie, Anorexie oder einer Binge-Eating-Störung. Essstörungen betreffen Frauen weit häufiger als Männer. Die Modelle verschiedener Schulen-Richtungen heben unterschiedliche Aspekte der Ätiologie und Pathogenese von Essstörungen hervor. Aus Sicht der psychoanalytischen Modelle entwickeln sich aus bestimmten Kindheitserfahrungen spezifische psychische Konstellationen und deren «Bewältigung» durch die Symptomatik der Essstörung. Schulen-übergreifend stimmen die Modelle dahingehend überein, dass die Symptomatik zur Regulierung der Emotionsregulierung eingesetzt wird. Die Annahmen werden durch Forschungsbefunde bestätigt.

08.03. **Melanie Klein (1882 – 1960)**

*Karin Dreiding*

Melanie Klein hat nach der Strukturtheorie von Freud neue metapsychologische Konzepte in die Psychoanalyse eingeführt. Sie rückte die Position der Mutter-Kind-Interaktion – die Objekt-Beziehung mit den vorsprachlichen Mitteilungen – in das Zentrum ihrer Überlegungen. In der psychotherapeutischen Arbeit mit Borderline-Patienten, Psychotikern und Frühgestörten ist das Verständnis der Konzepte der paranoid-schizoiden und depressiven Position, der projektiven Identifizierung, des Neides und der Reparation von grosser Bedeutung.

15.03. **Neokleinianische Schule / Die Modernen Kleinianer**

*Karin Dreiding*

Die Weiterentwicklung von Konzepten und Formulierungen Melanie Kleins werden anhand von Beiträgen einiger ihrer Nachfolger besprochen. Die Erforschung der projektiven Identifizierung, der unbewussten Phantasien und der inneren Objekte, die Orientierung an der Triebtheorie und der Objektbeziehung sowie neuere Ansichten über die psychopathologische Organisation werden erörtert.

22.03. **Thomas Ogden**

*Elena Hofmann*

Thomas Ogden ist ein zeitgenössischer Vertreter und Interpret analytischen Denkens. Er ist bekannt durch das Konzept der «Rêverie», der träumenden begleitenden Fantasien des Therapeuten. Aus der gemeinsamen Arbeit entsteht der sogenannte «Dritte», das gemeinsame neue Produkt der beiden Beteiligten.

29.03. **Fallpräsentationen durch Teilnehmer PTW**

*Psychotherapiekommission*

**Ostermontag**

12.04. **Einstieg ins Semester, Der Fallbericht**

*Psychotherapiekommission*

Im Laufe der postgradualen Weiterbildung in psychoanalytischer Psychotherapie müssen 10 Fallberichte als Dokumentationen eigener supervidierter psychoanalytisch psychotherapeutischer Behandlungen geschrieben werden. Diese Berichte folgen bestimmten Vorgaben, die im Leitfaden festgelegt sind. Im Seminar zum Fallbericht werden Fälle und Fallberichte im Hinblick auf die Erfüllung dieser Kriterien besprochen, beispielsweise die Beschreibung von Therapiesequenzen mit dem Ziel, die Reaktionen des Patienten auf bestimmte Interventionen der Therapeutin nachvollziehbar darzustellen.

19.04. **Phobie, Angst, Panik – Kasuistik**

*Eva Schmid-Gloor*

**Frühlingsferien**

10.05. **Zwang**

*Ulrich Bahrke*

Zwangsstörungen (F42) sind ein weites Feld. Ausgangspunkt der Seminare sind die Charakterisierung von Zwangsgedanken sowie der anankastischen Persönlichkeitsstörung anhand klinischer Beispiele und deren differentialdiagnostischer Abgrenzung. Epidemiologie und Komorbiditäten werden gestreift. Schwerpunkt ist das psychodynamische Verständnis des Zwangs, wie von und seit Freud in klinischen Arbeiten («Wolfsmann», «Rattenmann») und in der Strukturtheorie dargelegt mit Darstellung typischer Abwehrmechanismen wie Reaktionsbildung, Intellektualisierung, Rationalisierung, Ungeschehen-machen, Magischen Denkens.

Das heutige Konfliktverständnis der Zwangsneurose besteht jedoch nicht ausschliesslich in der Abwehr anal-sadistischer und anal-erotischer Triebe, sondern steht im Kontext des entwicklungspsychologischen Ringens um Autonomie. Dies findet ebenso Darstellung wie die wichtige Einordnung je nach Ich-Organisation, da Zwang bei niedrigen Struktur-niveaus auch eine Psychose abwehren und dann als ein Reparationsversuch im Dienst des Selbst zu verstehen sein kann.

17.05. **Zwang**

*Ulrich Bahrke*

**Pfingstmontag**

31.05. **Zwang**

*Ulrich Bahrke*

07.06. **Der psychische Konflikt**

*Ines Schonauer*

Menschen sind Konfliktwesen: Der Konflikt ist konstitutiv für menschliches Sein. «Innerer Konflikt» bedeutet, dass sich in der Person selbst ein teils bewusster, teils unbewusster Widerstreit von Wünschen, Bedürfnissen, Forderungen, Vorstellungen, Werten, verinnerlichten Verboten etc. abspielt. Innere Konflikte können von äusseren konflikthaften Belastungen (familiären, sozialen) unterschieden werden – häufig gehen die beiden Hand in Hand. Symptome (Störungen) entwickeln sich repetitiv, wenn die meist automatisch ablaufenden funktionalen Abwehrmechanismen für die innere Konfliktbewältigung überfordert sind.

14.06. **Der psychische Konflikt**

*Ines Schonauer*

21.06. **Zwang – Kasuistik**

*Eva Schmid-Gloor*

28.06 **Sexualität und Körper in der Adoleszenz  
Zur Diagnostik, Indikation und psychoanalytischen Behandlung von  
Jugendlichen**

*Thomas Koch*

Die Adoleszenz ist für die Heranwachsenden eine Zeit gewaltiger Entwicklungsaufgaben und Veränderungen, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer inneren Welt als auch im Verhältnis zur Aussenwelt. Der grosse Treiber ist dabei die massive Veränderung des Körpers – auch der Hirnstruktur – mit Beginn der Pubertät. Das Subjekt ist aufgerufen, Lebensweise,

Beruf, Laufbahn, Freunde und Feinde und letztlich die Partnerin oder den Partner zu wählen – allenfalls – eine eigene Familie zu gründen. Das setzt die Loslösung von den primären Objekten und Loslösungen von Identifizierungen voraus. Die Adoleszenz erfordert also Entidentifizierung und Entidealisierung der elterlichen Werte und Ideale. Gleichzeitig verlangt sie die Herausbildung einer eigenen, stabilen Identität, insbesondere Geschlechtsidentität, zunehmenden Verzicht auf Grössenphantasien, wachsende Fähigkeit zur Ambivalenz, Anerkennung von Realitätsgrenzen und der Tatsache des Aufsichgestelltheits. In dieser Zeit grosser Wandlung sind die Verletzlichkeit des Subjekts und das Risiko für Fehlentwicklungen gross. Es besteht aber auch die Chance für eine Überarbeitung von Störungen, die aus früherer Zeit in diese Entwicklungsphase hineingetragen werden. Die Psychotherapie mit Adoleszenten erfordert die Berücksichtigung der Entwicklungsperspektive. Scham und eine Angst vor der eigenen Destruktivität sind oft gross. Der Therapeut ist nicht selten mit Stillstand, Verweigerung, Agieren, Autodestruktion, Suizidalität und drohendem Zusammenbruch konfrontiert. Es werden Schwerpunkte herausgegriffen, theoretisch bearbeitet und mit klinischen Beispielen erläutert. Konsequenzen für Diagnostik, Indikation und technische Aspekte der psychoanalytischen Psychotherapie mit Jugendlichen werden an Beispielen diskutiert.

05.07. **Niederfrequente vs. hochfrequente Therapie**

*Alexander Moser*

Anhand der umfangreichen, kontroversen, internationalen psychoanalytischen Literatur der letzten Jahrzehnte werden die Hauptcharakteristika der verschiedenen Behandlungsformen diskutiert, insbesondere auch Indikationen und Kontraindikationen – dabei wird die tendenzielle Unterbewertung der niederfrequenten Verfahren, welche bis in die 1970-er Jahre die Diskussion dominierte und erst in den letzten Jahrzehnten korrigiert worden ist, speziell berücksichtigt.

12.07 **Notfallbehandlung und Psychotherapie**

*Mirjam Wäßler*

Als Psychiaterinnen und Psychiater sind wir immer wieder mit psychiatrischen Notfällen konfrontiert (z. B. im Notfalldienst). In diesen Stresssituationen neigen wir dazu, unser psychoanalytisches Rüstzeug zu vergessen und ins Agieren zu geraten, in einem Umfeld, in dem häufig heftig agiert wird. Gerade dann ist es hilfreich, sich ganz grundlegende



Konzepte der psychoanalytischen Psychotherapie in Erinnerung zu rufen, die uns helfen, Ruhe zu bewahren und aus dieser Haltung heraus den Kontakt mit dem Notfallpatienten zu suchen, in einen Dialog zu kommen, der der Patientin Raum lässt und konstruktive Lösungen ermöglicht.

### **Sommerferien**

#### 23.08. **Online, Umgang mit Mail und Social Media**

*Markus Fäh*

Während der Corona-Krise machten viele Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten notgedrungen erste Gehversuche mit therapeutischer Arbeit im Online-Setting (via Telefon, Skype, zoom u. a. m.). Diese neue Situation rückt die Arbeit in diesem Setting, das bisher nur in Ausnahmefällen angewendet wurde, in den Mittelpunkt. Folgende Fragen werden bearbeitet: Wie kann der analytische Rahmen auch in einem Online-Setting aufrechterhalten werden? Welche Probleme treten auf, und wie kann mit ihnen fruchtbar umgegangen werden? Ein generelles Konzept des Einbezugs von Online-Setting und Kommunikation via Social Media in das analytische Verfahren (SMS, WhatsApp, Messenger) wird entwickelt.

#### 30.08. **Kurztherapie, Fokalthherapie**

*Markus Fäh*

Kurz- und Fokalthherapie haben in der Psychoanalyse seit Freud eine lange Tradition. Sie wird vor allem unter dem Druck beschränkter Kapazitäten oder Befristung der Therapiedauer praktiziert. Verschiedene Konzepte von psychoanalytischer Kurz- und Fokalthherapie werden vorgestellt (Mann, Malan, Davanloo, Luborsky, Klüwer u. a.). Die zentralen technischen Leitlinien und spezifischen Widerstands- und Übertragungsprobleme werden herausgearbeitet und mit Fallbeispielen illustriert.

03.09.  
Freitag  
20:30–  
22:00

#### **Fokustag-Vortrag: Forensik und Psychotherapie**

*Jérôme Endrass*

Der forensische Psychiater, Psychologe und Psychotherapeut befasst sich mit der Anwendung wissenschaftlicher und klinischer Erkenntnisse auf Fragen des Strafrechts. Wesentlich geht es dabei um die Begutachtung von (potentiellen) Straftätern, Fragen der Risikobeurteilung, Beurteilung der Interventionsnotwendigkeit sowie spezifischen forensischen Psychotherapien. Auch der nicht forensisch spezialisierte Therapeut stösst auf schwierige Fragen im

Spannungsfeld zwischen Medizin, Psychologie und Recht. Den Interessen der Öffentlichkeit und der Behörden können persönliche Interessen des Patienten entgegenstehen. Der Therapeut unterliegt der Schweigepflicht und ist im Grunde beiden Interessen verpflichtet. Das kann zu schwierigen rechtlichen und moralischen Konflikten und Fragen führen. Ein häufiges Beispiel dafür ist das Wissen des Therapeuten um Gewaltandrohung, häusliche Gewalt oder Missbrauch.

04.09.  
Samstag  
09:45–  
15:15

### **Fokustag-Seminar: Forensik und Psychotherapie**

*Jérôme Endrass*

06.09.

### **Empathie**

*Agatha Merk*

Wenn eine Person sich in eine andere hineinversetzt, sich in deren inneren Zustand einfühlt, sodass fremdseelische Vorgänge wie eigene, aber im Anderen verankerte Zustände erfahren werden, beruht das auf der allgemeinemenschlichen Fähigkeit zur Empathie oder Einfühlung. In einem therapeutischen Kontext ist Empathie der Psychotherapeutin eine der notwendigen Vorbedingungen für sinnvolles und wirksames psychodynamisch-psychotherapeutisches Handeln.

11.09.

### **Generischer Kurs G2**

#### **Erkenntnisse der Psychotherapieforschung und ihre Implikationen für die Praxis**

*Rolf Schneider*

Allgemeine Einführung und Geschichte der Psychotherapieforschung, Methodische Grundlagen der Psychotherapieforschung, Wirksamkeit der psychodynamischen Psychotherapie, Ausblick und Zukunft der Psychotherapieforschung

13.09. **William R. Fairbairn (1889 – 1964)**

*Vera Hortig*

W. R. D. Fairbairn gehört zu den Begründern der Objektbeziehungspsychologie. Er führte als erster Autor die Entwicklung des Selbst auf Objektbeziehungen zurück. Eine zentrale Aussage Fairbairns ist, dass primäre pathologische Interaktionen introjiziert (internalisiert) werden. Er beschreibt die typische Konstellation der schizoiden Isolation, die gekennzeichnet ist durch das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, Leere und Sinnlosigkeit. Auf der Grundlage eines tieferen Verständnisses traumatischer, symbiotischer, Borderline- und narzisstischer Persönlichkeitsstörung zeigt er Behandlungsmöglichkeiten auf, die mit der fokussierten Beschäftigung mit frühen Störungen an Aktualität gewinnen.

20.09. **Fallpräsentationen durch Teilnehmer PTW**

*Psychotherapiekommission*

27.09. **Abwehrdeutung und Widerstandsanalyse**

*Mirjam Wäßler*

Das Ziel jeder Deutung ist es, Unbewusstes bewusst zu machen. Die Abwehr als intrapsychische Leistung des Ichs kann nur erschlossen werden. Demgegenüber manifestiert sich in der Psychotherapie das Phänomen des Widerstands – mit seinen Varianten – zwischen den Protagonisten. Im Hier und Jetzt des Sprechzimmers kann er beobachtet, verstanden und gedeutet werden. Als Korrelat der Affektabwehr hat der Widerstand für den Patienten jeweils eine regulierende Funktion in der therapeutischen Beziehung. Die Deutung des Widerstands ermöglicht die Aufhebung der Abwehr und der therapeutische Prozess vertieft sich. Mit Fallvignetten wird die Technik der Widerstandsanalyse illustriert.

04.10. **Fallpräsentationen durch Teilnehmer PTW**

*Psychotherapiekommission*

**Kursevaluation**

Der Weiterbildungsgang in psychoanalytischer Psychotherapie wird regelmässig evaluiert, damit die Qualität der Weiterbildung gesichert und kontinuierlich weiterentwickelt werden kann.

Ein Instrument sind die zweimal jährlich stattfindenden Evaluationsabende zwischen PTK und Weiterbildungsteilnehmern. Gegenstand der Evaluation durch die Weiterbildungsteilnehmer sind die Qualität der Seminarinhalte, die Zufriedenheit mit den Dozierenden und die Angemessenheit und Qualität der didaktischen Mittel. Die PTK wertet die Resultate dieser Befragungen aus und kommuniziert die Ergebnisse u. a. an die Dozierenden. Die Evaluationsabende werden vorbereitet durch die Analyse eines spezifischen Evaluationsbogens für jeden Kursblock.

**Apéro**

**Herbstferien**